

## 1 Begriff und Aufgaben des Geldes

### 1.1 Definition

„Alles, was Geldfunktionen ausübt, ist Geld.“

Beispiele: Einkommen, Zahlungsmittel, Vermögen, Kredit, Buchgeld, etc.

Eigenschaften: homogen, teilbar, allgemein nachgefragt

- Historisch-soziologisch: Geld ist universell, findet in allen gesellschaftlichen Formationen Geltung
- Ökonomisch-rationalistisch: Geld ist mit Arbeitsteilung entstanden (s.u.)

### 1.2 Historischer Hintergrund

- Zunächst war die **Tauschwirtschaft** eine Notwendigkeit in der arbeitsteiligen Wirtschaft (Gegenseitige Abhängigkeit durch Spezialisierungen): Menschen tauschten ihre Waren und Dienstleistungen (Güter) untereinander aus  
→ Schwierigkeit: Immer den Tauschpartner mit entsprechendem Tauschwunsch zu finden (in Art und Umfang gleich)
- Um dieser Schwierigkeit zu entgehen, hat man schon früh begonnen, die Ware erst gegen Geld zu tauschen, und dann die gewünschte Ware mit dem Geld zu kaufen. Durch eine sogenannte **Zwischenware** konnten außerdem Verkauf und Kauf zeitlich und örtlich auseinander liegen.
- **Geldwert:**<sup>1</sup>  
Kurantmünzen: Nominalwert und Realwert sind deckungsgleich → Warenwerttheorie  
Scheidemünzen: Nominalwert und Realwert sind nicht gleich  
→ Nominalistische Theorie: Der Geldwert wird durch den Staat festgelegt  
→ Kaufkrafttheorie: Das Geld ist so viel wert, wie man mit ihm kaufen kann  
→ Funktionswerttheorie: Der Geldwert hängt von der Geldmenge ab

### 1.3 Funktionen des Geldes

- Bedingung für die folgenden Funktionen: Das Geld muss stabil, gut teilbar und allgemein nachgefragt sein

#### 1.) Zahlungsmittelfunktion

- Das Geld wurde zunächst entsprechend der Waren und Dienstleistungen bewertet, die man dafür kaufen konnte: Geld = „Anweisung auf Güter“
- Die Funktion des Geldes als Zahlungsmittel, um z.B. Schulden abzudecken (Finanztransaktionen wie Kreditgeschäfte)
- Die Zahlungsmittelfunktion im Geld- und Güterkreislauf<sup>2</sup> zur Systematisierung der vielen Transaktionen in der arbeitsteiligen Wirtschaft

#### 2.) Recheneinheitfunktion

- Der Wert aller Güter kann in derselben Bezugsgröße „Geld“ ausgedrückt werden (Vergleichbarkeit) → Funktion als Wertmaßstab bzw. Recheneinheit

#### 3.) Wertaufbewahrungsfunktion

- Geld sparen und jederzeit darüber verfügen  
Darlehensgeber verzichten zeitweise auf die Verfügbarkeit und verlangen eine Entschädigung in Form von Zinsen

<sup>1</sup> <http://www.rwl.info/infos/examen/pdf/Geldtheorie.pdf>

- Andere Wertaufbewahrungsmittel: Wertpapiere/Immobilien (eventueller Vorteil von Zinsen/Miete, allerdings nicht so liquide wie Geld – Wertverlust)

## 2 Das Bargeld

- Münzen und Banknoten (in Deutschland bekanntlich der Euro €)
- Die Bundesbank und die Europäische Zentralbank sind für Banknoten verantwortlich
- Das Bundesministerium für Finanzen für die deutschen Euro-Münzen verantwortlich

### 2.1 Banknotenausgabe durch die Bundesbank

- Euro-Banknoten = *Unbeschränktes gesetzliches Zahlungsmittel*: Jeder Gläubiger einer Geldforderung muss sie in unbegrenztem Umfang als Erfüllung seiner Forderung annehmen, sofern nichts anderes gesetzlich vereinbart ist
- Notenmonopol der Bundesbank/des Eurosystems: Die Deutsche Bundesbank in Frankfurt am Main gibt die Banknoten aus, nimmt sie wieder auf und tauscht sie bei starker Verunreinigung/Beschädigung aus (Banknotenmonopol); Über den Umfang der Banknotenemission und Münzausgabe im Euro-Währungs-Gebiet entscheidet aber allein das Eurosystem.
- Keine Einlösungsverpflichtung: Banknoten müssen heute nicht mehr durch Gold gedeckt sein  
→ Es kommt darauf an, das Geld im Vergleich zum vorhandenen Güterangebot knapp zu halten (Euro = *Freie Währung*)

## 3 Das Giralgeld

- „*Unsichtbares Geld*“, das in einer Art Kreislauf von Bankkonto zu Bankkonto weitergegeben wird (it. *giro* = Kreis)  
auch *Buchgeld* genannt, da es nur in den Büchern der Banken erscheint
- Erfüllt alle Geldfunktionen der Banknoten: Steht jederzeit für Bargeldauszahlungen/Umbuchungen zur Verfügung  
→ **Sichteinlage**: Geld, das jederzeit abgehoben werden kann. (Meist nur geringe Verzinsung oder sogar gebührenpflichtig aufgrund von beanspruchten Dienstleistungen in der Kontoführung)
- Kein gesetzliches Zahlungsmittel, aber trotzdem allgemein akzeptiert, da Umwandlungen von Giralgeld zu Bargeld und umgekehrt gängige Praxis sind

### 3.1 Instrumente des bargeldlosen Zahlungsverkehrs

- **Verfügung mittels Überweisung:**  
Ein Kontoinhaber erteilt seiner Bank mittels elektronisch lesbarer Vordrucke den Auftrag, zu lasten seines Kontos einen bestimmten Giralgeld-Betrag auf das Konto eines bestimmten Empfängers (gleiche oder andere Bank) zu übertragen.
- **Dauerauftrag:**  
Einmaliger Auftrag, zu regelmäßigen Terminen einen festen Betrag auf ein bestimmtes Konto zu überweisen. (z.B. Miete, Vereinsbeiträge etc. – erspart Arbeit)
- **Lastschriftverfahren:**  
Der Zahler gibt dem Zahlungsempfänger die Erlaubnis, von seinem Konto gleichbleibende oder wechselnde Beträge einzuziehen, sobald sie anfallen. Ist der Belastete mit der Abbuchung nicht einverstanden, kann er ihr innerhalb von sechs Wochen widersprechen und erhält dann sein Geld zurück.

- **Scheck:**  
Der Kontoinhaber erteilt seiner Bank den Auftrag, dem Zahlungsempfänger gegen Übergabe dieser Urkunde einen bestimmten Geldbetrag zu zahlen.  
→ Weitergabe von Giralgeld von Hand zu Hand; Der Scheck selbst ist kein Geld, sondern nur ein Instrument des Zahlungsverkehrs
- **Debitkarten und Point-of-sale-System**  
Zahlung direkt mit der Bankkarte (Debitkarte; eng. to debit – belasten)  
→ Die benötigten Daten für eine Lastschrift zum Einzug des Betrages werden über ein elektronisches Kassenterminal (Point-of-sale) aus der Karte ausgelesen. Der Kunde genehmigt die Zahlung durch seine Persönliche Identifikationsnummer (PIN) oder mit seiner Unterschrift.
- **Geldautomaten:**  
Umwandlung von Giralgeld in Bargeld mittels der an den Kreditinstituten aufgestellten Geldautomaten: Das Konto des Kartenbesitzers wird über ein computergesteuertes Buchungssystem belastet.
- **Kreditkarten:**  
Ausgabe von Kreditkartengesellschaften oder Banken  
Funktioniert wie das Zahlen mit Debitkarten, nur wird der Betrag erst zu einem späteren Zeitpunkt auf dem Konto des Kunden belastet (Zinsvorteil)  
Nachteile: Meist hohe Jahresbeiträge, nehmen Provisionen von Händlern als Entgelt
- **Online Banking:**  
Zahlungen (Überweisungen, Daueraufträge) über das Internet, Übersicht über Finanzstatus und Kontoumsätze  
Ankauf von Wertpapieren, Anlage von Tages-/Termingeld, Börse, Wechselkurse  
Alternative: Telefon-Banking  
→ Für die Kunden bequemer, Einsparung von Personalkosten

## 3.2 „Transport“ von Giralgeld

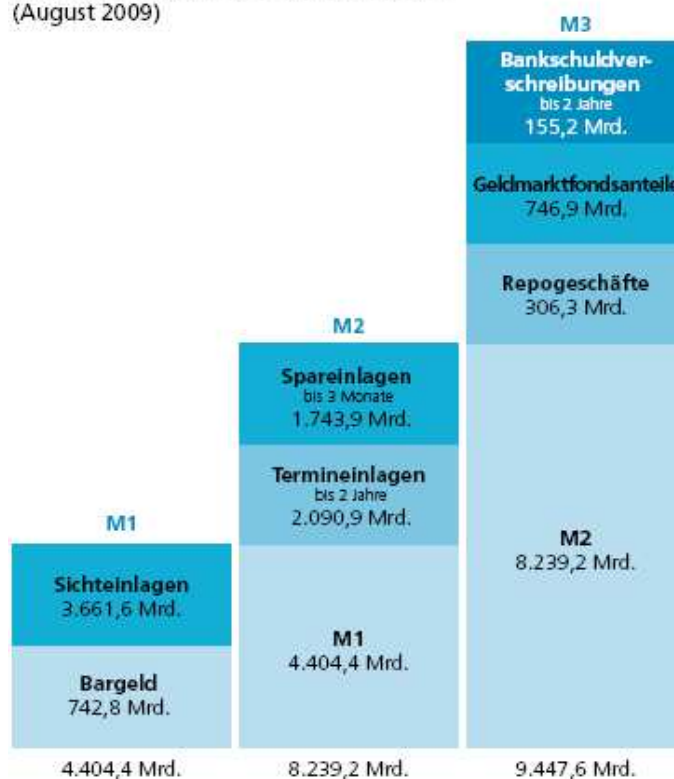
- Bei Umbuchungen innerhalb einer Bank vermindert sich der Kontostand des einen Kontos, während sich jener des anderen Kontos erhöht.
- Finden Umbuchungen nun zwischen zwei verschiedenen Banken statt, kann die zahlungspflichtige Bank letztlich nicht mit eigenem Giralgeld bezahlen.  
→ Die Umbuchung findet über ein Institut statt, bei dem sowohl die zahlungspflichtige Bank, als auch die Bank des Zahlungsempfängers ein Konto unterhält.  
→ Hat eine Bank kein eigenes Gironetz, übernimmt diese Funktion die Bundesbank, wobei allerdings mit Notenbankguthaben gezahlt werden muss (d.h. sie überträgt eigene Liquidität an die Bank des Zahlungsempfängers)
- **Gironetze:**  
Zusammenschluss der Kreditinstitute in Girokreisen  
Banken versuchen das Giralgeld möglichst lange im eigenen Bereich zu behalten (Liquidität), da dessen Beschaffung durch die Zentralbank nur unter Inkaufnahme von Kosten möglich ist



### 3.3 Die Messung der Geldmenge

- *Geldmenge* = Gesamter Geldbestand der Wirtschaftsunternehmen, staatlichen Stellen und Privatleute: Bargeld, Giral/Buchgeld (ausgenommen der Bankguthaben)  
→ Maß für die Nichtbankenliquidität, liefert auf lange Sicht Hinweise über die zukünftige Preisentwicklung
- Je nach Buchgeldkomponenten verschiedene Geldmengenabgrenzungen:  
**Geldmenge M1:** Sichtguthaben<sup>3</sup> + Bargeld  
**Geldmenge M2:** Geldmenge M1 + Termingelder<sup>4</sup> und Sparguthaben<sup>5</sup> mit einer vereinbarten Laufzeit von bis zu drei Monaten oder bis zu zwei Jahren  
**Geldmenge M3:** Geldmenge M2 + Geldmarktfonds, Bankschuldverschreibungen<sup>6</sup> mit einer Laufzeit von bis zu zwei Jahren und Repogeschäfte<sup>7</sup>

Die Geldmenge im Euro-Währungsgebiet  
(August 2009)



<sup>3</sup> Sichtguthaben: Einlagen, über die man „auf Sicht“ unbegrenzt verfügen kann (ohne Kündigungsfrist)

<sup>4</sup> Termingelder: Größere Einlagen, die den Kreditinstituten gegen einen festen Zins für eine bestimmte Zeit überlassen werden.

<sup>5</sup> Sparguthaben: Unbefristete Geldanlage, nicht für Zahlungsverkehr bestimmt

<sup>6</sup> Bankschuldverschreibung: Sammelbegriff für Schuldverschreibungen der Kreditwirtschaft

<sup>7</sup> Finanztransaktion mit gleichzeitigem Verkauf und Rückkauf eines Gutes, häufig nur wenige Tage/eine Nacht

- Seit Gründung der Europäischen Währungsunion (EWU) werden nun nicht mehr nur die liquiden Anlagen deutscher Kunden in deutschen Kreditinstituten zur Geldmenge gezählt, sondern auch die liquiden Anlagen der Angehörigen anderer EWU-Staaten in deutschen Banken.
- Es ist keine eindeutige, wissenschaftliche Trennung der Geldmengenbegriffe möglich. Darum steht immer jener Geldmengenbegriff im Vordergrund, der den Notenbanken entsprechend ihrer monetären Lageeinschätzung (zur Geldwertstabilisierung) am hilfreichsten erscheint. → Für die Europäische Zentralbank (EZB) ist die Geldmenge M3 von Bedeutung.
- Untersuchungszweck: Die frühzeitige Erkennung von Preisgefahren → *Je schneller die Geldmenge steigt, umso schneller nehmen über kurz oder lang die Preise zu.*

## 4 Die Banken als Geldproduzenten

### 4.1 Bankenbilanzen

- Vermögensaufstellung: Gegenüberstellung von Vermögen und Eigenkapital

| Aktiva (Vermögen)   | Passiva (Kapital)  |
|---|--|
| <b>I Anlagevermögen</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Grundstück</li> <li>- Maschinen (Technik)</li> <li>- Geschäftsausstattung</li> <li>- Fuhrpark (universell)</li> <li>- Finanzanlagen</li> </ul> | <b>I Eigenkapital</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- keine liquiden Mittel</li> </ul>  |
| <b>II Umlaufvermögen</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Fertige Erzeugnisse</li> <li>- Rohstoffe</li> <li>- Kasse</li> <li>- Bank</li> </ul>  | <b>II Fremdkapital (Schulden)</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Hypothek</li> <li>- langfristiges Darlehen</li> <li>- kurzfristige Verbindlichkeiten</li> </ul> |

- Mögliche Geschäftsvorfälle:
  - Bilanzverlängerung / Aktiv-Passiv-Mehrung (+Bilanzsumme)  
Bsp. Autokauf auf Kredit: +Anlagevermögen (Fuhrpark), +Fremdkapital
  - Aktivtausch (Strukturänderung der Bilanz, Bilanzsumme bleibt gleich)  
Bsp. Auto direkt kaufen: +Anlagevermögen (Auto), - Umlaufvermögen (Kasse)
  - Passivtausch (Strukturänderung, Bilanzsumme bleibt gleich)  
Bsp. Umwandlung von kurzfristigen Verbindlichkeiten in ein langfristiges Darlehen – Fremdkapital (kurzfr. Verb.), +Fremdkapital (langfr. Darlehen)
  - Bilanzverkürzung / Aktiv-Passiv-Minderung  
Bsp. Begleichung von Verbindlichkeiten per Banküberweisung: - Umlaufvermögen (Bank), -Fremdkapital (Verbindlichkeiten)
- **Derivate** als Beispiel für bilanzunwirksame Geschäfte: Vereinbarung zum Verkauf einer bestimmten Aktie in drei Monaten zu einem heute festgelegten Preis → Absicherung gegen künftige Preisänderungen
- **Barreserve:** *Bargeld und Guthabenbestand bei der Bundesbank*
  - an der Bilanzsumme gemessen relativ gering (so niedrig wie möglich)
  - Barreserve – Mindestreserve = Überschussreserve → Eigenkapital als Puffer für Risiken im Kreditgeschäft

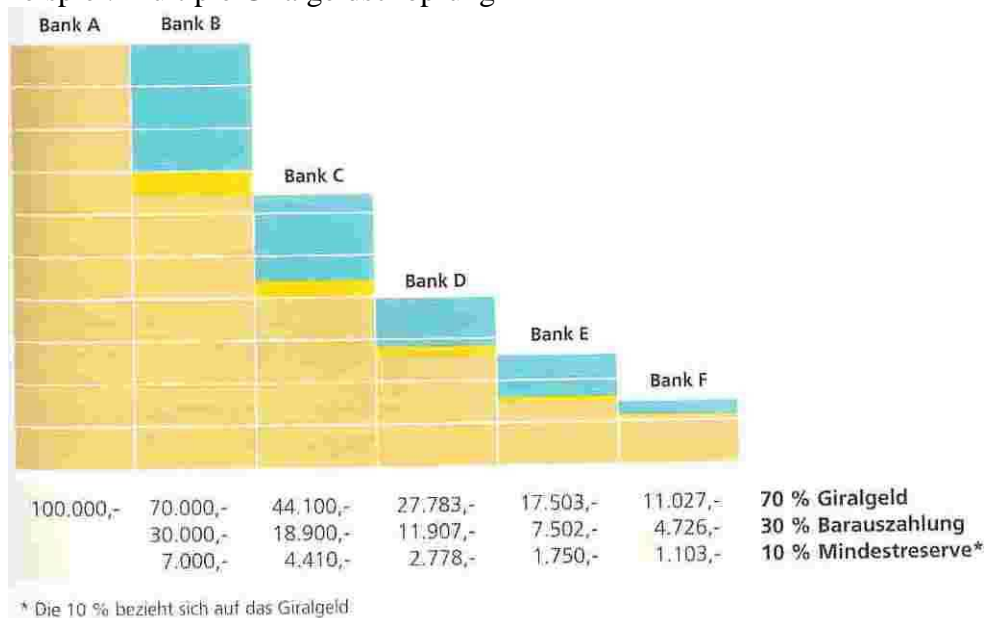
## 4.2 Sicherheit im Bankwesen

- **Liquiditätssicherung** der Banken neben der Unterhaltung von Zentralbankguthaben auch durch Geschäfte untereinander und durch Geschäfte mit der Notenbank („lender of last resort“)
- Kompromiss zwischen **Liquidität** und **Rentabilität**: *So liquide wie nötig, so rentabel wie möglich.*

## 4.3 Geldschöpfung und ihre Begrenzung

- Geldschöpfer: Notenbank und Geschäftsbanken
  - **passive Giralgeldschöpfung** durch Einzahlung von Bargeld auf Girokonten (Geldbestand ändern sich nicht)
  - **aktive Giralgeldschöpfung** durch Kreditvergabe (Geldmenge erhöht sich)
- Begrenzung** der Geldschöpfung durch Barauszahlung, Mindestreserve und Begrenzungen durch die Bundesbank

→ Beispiel: Multiple Giralgeldschöpfung



- Bank A zahlt einen Kredit von 100.000 € an Bank B
  - Dort werden 30.000 € bar abgehoben. Von den verbliebenen 70.000 € müssen 10% (unrealistisch hoher Prozentsatz zur Veranschaulichung) als Mindestreserve hinterlegt werden. Den Überschuss von 63.000 € verleiht Bank B an die Bank C.
  - Dort werden wiederum 18.900 € bar ausgezahlt und 4400 € als Mindestreserve hinterlegt. Der Überschuss kann nun wieder zur neuen Geldschöpfung verwendet werden usw.
- Es entsteht eine unendliche geometrische Reihe, die durch den Geldschöpfungsmultiplikator  $m$  beschrieben werden kann:

$$m = \frac{1}{r+c(1-r)} ; c = \frac{\text{Geldmenge der Nichtbanken}}{MI}$$

$r$  = Mindestreservesatz; seit 1999 bei 2% ;  $c$  = Bargeldabzugskoeffizient

- Andere Quellen der Geldschöpfung: Bsp: Ankauf eines Grundstücks/Wertpapiers von einer Nichtbank und Erstellung eines Sichtguthabens → Geldmenge steigt

<sup>8</sup> Formeln erstellt mit Formel Baska 3

- **Geldkapitalbildung:** Werden täglich fällige Einlagen in langfristige umgeschichtet, die zum Geldkapital zählen, nimmt die Geldmenge ab

## 5 Verantwortlich für die Geldpolitik: Das Eurosystem

### 5.1 Das Eurosystem

- besteht aus der Europäischen Zentralbank (EZB) und den nationalen Zentralbanken (NZBen) der Euroländer
- **Ziele:**  
Primärziel: Gewährleistung der Preisstabilität/des Preisniveaus<sup>9</sup> (Maastrichter Vertrag)  
Sekundärziele: Förderung des reibungslosen Zahlungsverkehrs  
Verwaltung der Währungsreserven der Mitgliedsländer  
**Messung des Preisniveaus:** Berechnung eines Preisindex durch Zusammenstellung eines repräsentativen Warenkorb, Verwendung verschiedener Warenkörbe und Preisindizes zur Darstellung der gesamten Preisentwicklung  
Bekanntester: *Verbraucherpreisindex für Deutschland*, früher: *Preisindex für die Lebenserhaltung aller privaten Haushalte* mit der Gewichtung verschiedener Ausgabengruppen von interessanten Gütern und Dienstleistungen  
→ **Harmonisierter Verbraucherpreisindex (HVPI)** als Maßstab für die Preisstabilität im Euro-Währungsgebiet (berechnet von EUROSTAT – Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaft)

### 5.2 Das Europäische System der Zentralbanken (ESZB)

- besteht aus der Europäischen Zentralbank (EZB) und den NZBen der Teilnehmerstaaten an der EU und beinhaltet somit auch Teilnehmer, die nicht Mitglieder der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion (WWU) sind (Begriff Eurosystem grenzt daher Letztere ab) → sind in den Entscheidungsorganen EZB-Rat und EZB-Direktorium nicht vertreten und können in der europaweiten Geldpolitik noch nicht mitbestimmen
- **Organe:**  
**EZB-Rat:** Oberstes Beschlussorgan - entscheidet über geldpolitische, organisatorische, personelle und sonstige Aufgaben und legt die Geldpolitik im Euro-Währungsgebiet fest; besteht aus den 6 Mitgliedern des Direktoriums und 16 NZBen, die Mitglied der WWU sind → Entscheidungen durch einfache Mehrheit (insgesamt 21 Stimmrechte)  
**Erweiterter Rat:** EZB + alle nationalen Notenbanken der EU; Bindeglied zu den Notenbanken der nicht teilnehmenden EU-Länder; keine geldpolitischen Befugnisse, wichtige Vorarbeiten bei der Harmonisierung der Statistiken  
**EZB-Direktorium:** Präsident, Vizepräsident und max. 4 weitere Mitglieder, führt Geschäfte der EZB, ist ferner verantwortlich für die Geldpolitik
- **Historischer Hintergrund:**  
Die **Errichtung der Wirtschafts- und Währungsunion** mit der Unterzeichnung des Maastrichter Vertrags:

---

<sup>9</sup> Quantitätsgleichung: Preisniveau\*Transaktionen = Geldmenge\*Umlaufgeschwindigkeit  
Preisniveau = (Geldmenge\*Umlaufgeschwindigkeit)/Transaktionen

→ *Konvergenzkriterien* zur Beurteilung der Stabilitätsreife (1998 erfüllten elf Länder die Kriterien)

Die drei Stufen der Wirtschafts- und Währungsunion (WWU)

|  |  | Dritte Stufe<br>1. Januar 1999                                    |
|--|--|---|
|  |  | Zweite Stufe<br>1. Januar 1994                                    |
| Erste Stufe<br>1. Juli 1990                  | Errichtung des EWU   | Einführung des Euro   |
| Verstärkte Zusammenarbeit der Zentralbanken  | Verbot der Gewährung von Zentralbankkredit an öffentliche Stellen          | Inkrafttreten des Stabilitäts- und Wachstumspakts                 |
| Uneingeschränkter Kapitalverkehr             | Koordinierung der Geldpolitik und Stärkung der wirtschaftlichen Konvergenz | Einrichtung des Wechselkursmechanismus II                         |
| Verbesserung der wirtschaftlichen Konvergenz | Prozess hin zur Unabhängigkeit der Zentralbanken                           | Durchführung einer einheitlichen Geldpolitik durch das Eurosystem |

### 5.3 Die Geldpolitik des Eurosystems

- keine direkte Steuerung des Preisniveaus möglich → Steuerung der Geldmenge durch geldpolitische Maßnahmen → *Übertragung geldpolitischer Impulse* (die Geldmenge als Inflationsindikator)
  - Bedarf an Zentralbankgeld (Geldschöpfung-Notenbank einziger Akteur)
  - Zinssätze richten sich nach den Bedingungen, zu denen Zentralbankguthaben angeboten wird → Höhere Zinsen führen zu sinkender Kreditnachfrage, da sie sich auf die allgemeine Zinsentwicklung auswirken
  - Langfristige Zinsen beeinflussen Konsum und Investitionen und somit auch das Preisniveau

Die Transmission geldpolitischer Impulse

(Schematische und stark vereinfachte Darstellung)

| Änderung der Leitzinsen durch die Zentralbank:   | ↓ Senkung   | ↑ Erhöhung |
|--|-------------|------------|
| Refinanzierung der Banken:   | ↓ günstiger | ↑ teurer   |
| Zinsen für die Kunden:   | ↓ sinken    | ↑ steigen  |
| Kreditnachfrage durch Nichtbanken:   | ↑ steigt    | ↓ sinkt    |
| Investitions- und Konsumgüter-nachfrage im Inland:<br><small>(Annahme: gleichbleibendes Angebot)</small> | ↑ steigt    | ↓ sinkt    |
| Preise (Preisniveau):  | ↑ steigen   | ↓ sinken   |



- Wechselkursänderungen beeinflussen ebenfalls gesamtwirtschaftliche Bedingungen: Eine Aufwertung des Euro führt zu einer Verbilligung eingeführter Güter → das Preisniveau sinkt. Gleichzeitig versteuern sich die Exporte – die Nachfrage nach solchen Gütern nimmt ab:

|  | ↑ Aufwertung | ↓ Abwertung |
|--|--------------|-------------|
| <b>Importe:</b>  | ↓ günstiger  | ↑ teurer    |
| <b>Exporte:</b>  | ↑ teurer     | ↓ günstiger |
| <b>Güternachfrage im Inland:</b><br><small>(Annahme: gleichbleibendes Angebot)</small> | ↓ sinkt      | ↑ steigt    |
| <b>Preise (Preisniveau):</b>   | ↓ sinken     | ↑ steigen   |

- **Inflation Targeting:** Direkte Inflationssteuerung durch die Analyse verschiedener Indikatoren in einem kurzen Zeitraum von zwei Jahren

## - Die Zwei-Säulen-Strategie des Eurosystems:



- 1.Säule:** Wirtschaftliche Analyse über kurz- und mittelfristige Inflationsaussichten  
Indikatoren für die konjunkturelle Entwicklung (Nachfrage), die binnenwirtschaftliche Kostensituation (Löhne und Lohnverhandlungen) und die außenwirtschaftliche Lage (Wechselkurs, Rohstoff- und Ölpreise)
- 2. Säule:** Monetäre Analyse über langfristige Preisrisiken (Überprüfung der Signale der wirtschaftlichen Analyse)  
Überwachung der *monetären Grunddynamik*: Längerfristiger Durchschnitt der Wachstumsraten der Geldmenge M3 (Inflationsrisiko)  
Auch: Untersuchung von Krediten und Überschussliquiditäten, die Preissteigerungs-/senkungstendenzen auslösen könnten

## 5.4 Tenderverfahren

zur Zuteilung von Zentralbankgeld

- **Mengentender:** der Zinssatz für das angebotene Zentralbankgeld ist fest vorgegeben; Geschäftsbanken machen Gebote in der Höhe der gewünschten Geldbeträge, Zuteilungsquotient = Zuteilungsvolumen : Angebotssumme  
Problem: Strategisch höhere Mengenangebote
- **Zinstender:** Zu emittierende Geldmenge und Mindestzinssatz festgelegt, Banken machen Gebote über Geldmenge *und* Zinssatz.
  - *Amerikanisches Verfahren:* Bieter erhalten das Geld zum individuell gebotenen Zinssatz, jene mit den höchsten Zinsgeboten erhalten den Zuschlag, der von den niedrigen Zinssätzen gekürzt wird (aktuelles Standardverfahren)
  - *Holländisches Verfahren:* die Geldmenge wird zum niedrigst gebotenen Zinssatz (Marginalzins) verteiltProblem: Strategisch überhöhte Gebote, da nur der Marginalzins gezahlt werden muss

## 5.5 Geldpolitisches Instrumentarium

- **Offenmarktgeschäfte**  
Handel mit kurz- und langlaufenden Wertpapieren, endgültiger Ankauf von Wertpapieren (outright) oder der Ankauf für eine bestimmte Zeit mit der Verpflichtung der verkaufenden Bank, sie nach einer bestimmten Zeit wieder zurückzukaufen (S.4)  
**Hauptrefinanzierungsgeschäft:** (Haupttender) liquiditätszuführende befristete Transaktionen (wöchentlich angeboten mit der Laufzeit von 1 Woche, Wertpapierpensionsgeschäfte oder eine mit Wertpapieren besicherte Kreditvergabe, in D) → Steuerung der Zinsen und der Liquidität am Geldmarkt  
Abwicklung dezentral durch die NZBen in Form von Standardtender (innerhalb von 24h), alle Geschäftspartner, die die Zulassungskriterien erfüllen, dürfen Gebote abgeben  
**Längerfristige Refinanzierungsgeschäfte:** (Basistender) liquiditätszuführende befristete Transaktionen im monatlichen Rhythmus mit einer Laufzeit von drei Monaten → Abwicklung in Form von Standardtender auf Pfandbasis (Hinterlegung von Sicherheiten, z.B. Wertpapieren)  
**Feinsteuerungsoperationen:** liquiditätszuführende befristete Transaktionen / Devisenswaps<sup>10</sup> und liquiditätsabschöpfende befristete Transaktionen / Hereinnahmen von Termineinlagen und Devisenswaps zum Ausgleich der Auswirkungen von Liquiditätsschwankungen auf die Zinssätze – nicht standardisierte Laufzeit in unregelmäßigem Rhythmus, Abwicklung in Form von Schnelltender<sup>11</sup> und bilateralen Geschäften<sup>12</sup>  
**Strukturelle Operationen:** liquiditätszuführende befristete Transaktionen und liquiditätsabschöpfende Emission von Schuldverschreibungen zur langfristigen Beeinflussung der Liquiditätsposition des Bankensystems gegenüber dem Eurosystem (ist das Liquiditätsdefizit der Banken etwa zu gering, sind diese nicht mehr auf Refinanzierungsgeschäfte mit dem Eurosystem angewiesen → durch Schuldverschreibungen werden diese zur Refinanzierung gezwungen) Abwicklung in Form von Standardtender

<sup>10</sup> Gleichzeitiger Kauf von Devisen am Kassamarkt und dessen Verkauf am Terminmarkt und umgekehrt

<sup>11</sup> Bisher in Form von Mengen- und Zinstender: geringe Anzahl von Banken und eine Laufzeit von nur wenigen Tagen

<sup>12</sup> Direkte Geschäfte des Eurosystems mit Geschäftspartnern ohne die Nutzung von Tenderverfahren

- **Ständige Fazilitäten**  
**Spitzenrefinanzierungsfazilität:** liquiditätszuführende befristete Transaktionen - Bereitstellung einer „Übernachtliquidität“ zu einem vorgegebenen Zinssatz zur Begrenzung des Tagesgeldsatzes nach oben, am nächsten Tag muss der Kredit zurückgezahlt werden. Abwicklung auf Pfandbasis mit einem höheren Zinssatz als beim Hauptrefinanzierungsgeschäft (Obergrenze)  
**Einlagefazilität:** liquiditätsabschöpfende Einlagenannahme, um ein Absacken des Tagesgeldsatzes nach unten zu verhindern. Banken können überschüssiges Zentralbankguthaben bis zum nächsten Geschäftstag bei den NZBen zu einem festen Zins anlegen (Zinssatz niedriger als bei der Spitzenrefinanzierungsfazilität - Untergrenze)
- **Mindestreserve (2%)**  
Dient der Geldmarktstabilisierung, wirkt unmittelbar auf die Liquiditätslage der Banken (Erhöhung der MR → Liquiditätsentzug und umgekehrt), beschränkt Geldschöpfung und beeinflusst den Geldumlauf

## 6 Internationale Währungsbeziehungen

### 6.1 Devisenmarkt und Wechselkurs

- **Devisenmarkt:** Handel mit fremden Währungen; Bedingung: Unbeschränkte Umtauschbarkeit (Konvertibilität) einer Währung in fremde Währungen
- **Feste Wechselkurse:**  
Die Währungsparitäten (Verhältnis zwischen der Währung eines Landes und der eines anderen) werden von den jeweiligen Staaten vereinbart, wobei Abweichungen innerhalb bestimmter Bandbreiten möglich sind. Werden Interventionspunkte (Grenzen der vereinbarten Währungsparität) erreicht, muss die Notenbank eingreifen. (Bsp: Bretton Woods)  
Zwei Varianten von Wechselkursen: 1) Feste Bindung der eigenen Währung an eine andere, wobei die umlaufende Geldmenge durch Devisenreserven gedeckt ist.  
2) Es besteht eine feste Relation zu einem Korb von mehreren Währungen.
  - Vorteile: Es fallen keine Kurssicherungskosten an, eine größere Kalkulierbarkeit der Kurse ist möglich, da diese Dank einer konstanten und starken Leitwährung stabilisiert sind.
  - Nachteile: Man ist von der Politik des Leitwährungslandes abhängig, es ist keine autonome, an die Binnenwirtschaft ausgerichtete Geldpolitik möglich: Notwendigkeit einer Kooperation. Greift nun die Notenbank im Notfall ein und zahlt die aufgelaufenen Devisen (Forderungen) im Inland, steigt dort die Geldmenge, der kein Realgüterangebot gegenübersteht. So kommt es zum Preisanstieg und zum *Inflationsimport* aus dem Ausland.
- **Wechselkursmechanismus II:**  
Findet in den EU-Staaten seinen Geltungsanspruch, wo die Länder noch nicht Teilnehmer der Wirtschafts- und Währungsunion sind (*WWU*). In diesem System gilt der Euro als Leitkurs mit einer Schwankungsbreite von plus/minus 15%. Entsprechend der Ähnlichkeit zum festen Wechselkurssystem gibt es auch hier Interventionen bei Erreichen der Interventionspunkte.
- **Flexible Wechselkurse:**  
Die Wechselkurse werden frei am Devisenmarkt nach dem Prinzip der „Unsichtbaren Hand“ nach Angebot und Nachfrage gebildet. Es besteht kein Eingreifen der Notenbanken.

- Vorteile: Möglichkeit der Länder, eine eigene und unabhängige Wirtschaftspolitik zu betreiben, Wechselkursveränderungen in einem freien System wirken in die Richtung eines Leistungsbilanzausgleichs, Lohn- und Preistrends im In- und Ausland werden ausgeglichen, Kursänderungen eher langsam → die Gefahr eines Inflationsimports somit entsprechend begrenzt
- Nachteile: für Im- und Exporteure besteht keine Planungssicherheit

## 7 Quellen

- GELD UND GELDPOLITIK – Deutsche Bundesbank, ISBN 978-3-86558-434-2
- [http://www.bundesbank.de/download/bildung/geld\\_sec2/geld2\\_gesamt.pdf](http://www.bundesbank.de/download/bildung/geld_sec2/geld2_gesamt.pdf)
- [http://www.bundesbank.de/gm/gm\\_tender\\_haupttender.php](http://www.bundesbank.de/gm/gm_tender_haupttender.php)
- Unterrichtsmaterial
- <http://www.finanz-lexikon.de>